

Das Werk ist aus einer Vorlesung über theologisch-praktische »Sprachlehre« hervorgegangen, die der Autor während einer Lehrstuhlvertretung an der Heidelberger Universität im Wintersemester 1988/89 gehalten hat. Man merkt ihm die Anstrengungen seiner Entstehung nicht an. Es liest sich mit angenehmer Leichtigkeit. Die Abhandlung gibt sich scheinbar untheologisch. Dennoch verliert sie niemals ihr theologisches Ziel und ihre theologisch geschulten oder entsprechend interessierten Leser aus dem Auge. Ihr Anliegen ist es, alle »Nachbardisziplinen«, die sich mit der Sprache beschäftigen, für die Rede von Gott fruchtbar zu machen. GRÖZINGER wendet sich an die (Sprach-)Philosophie, die Linguistik, Poetik, Literaturwissenschaft. Seine Themen sind das Verhältnis von Rhetorik und Homiletik, Sprechakttheorie und kirchliches Handeln, eine theologische Metaphorologie, die Auswirkungen von Poesie, Narrativität, Fiktionalität auf die religiöse Sprache. Entsprechend der Fachkompetenz des Autors schlägt sich vor allem die genaue Kenntnis des Ästhetischen in seinen Ausführungen nieder. Die Monographie behandelt speziell Fragen der Poesie in der Predigt, besonders geht sie auf die Lyrik und das Erzählen ein. Die dramatische Gattung fehlt. GRÖZINGER hat dazu an anderer Stelle (in seiner Habilitationsschrift »Praktische Theologie und Ästhetik«) manches gesagt. Als wohl einziger kleiner Schnitzer unterläuft dem Vf., daß er die Aristotelische Katharsis unhistorisch in Friedrich Schillers Interpretation moralisch aufrechnet (190–192). Das Handbuch scheut längere Zitate nicht, was sich in diesem Fall positiv auswirkt, da es als Einführung gedacht ist und auf diese Weise mit fremdem Gedankengut ausführlich vertraut macht. Ein Sachregister und ein Namensverzeichnis erleichtern die Benutzung des Bandes.

Fragt man nach der missionstheologischen Relevanz des Werkes, so läßt sich vielleicht folgendes sagen. Wenn unter Mission allgemein die Verkündigung des Evangeliums bei Nicht-Christen bzw. Nicht-mehr-Christen verstanden wird, die es sich angelegen sein läßt, zu einer ganzheitlichen Befreiung des Menschen hinzuführen, so ist Voraussetzung dafür, daß die Mission über das Humanum läuft. Da das vorliegende Werk stark die Menschlichkeit der Sprache und die Menschenfreundlichkeit der Theologie betont, ist es in diesem Sinne sicher in der Basis missionarisch.

Karlsruhe

Michael Thiele

**Hörnig, J. Thomas:** *Mission und Einheit – Geschichte und Theologie der amerikanischen Sonntagsschulbewegung im neunzehnten Jahrhundert unter besonderer Berücksichtigung ihrer ökumenischen Relevanz und ihres Verhältnisses zur Erweckungsbewegung*, Repro / Maulbronn 1991; 423 S.

Vorweggenommen: Die Lektüre dieser mit ausgezeichnetem Material (lange Textauszüge) und über 1000 z.T. ausführlichen Anmerkungen, die stellenweise ein halbe Buchseite füllen und für die man sich rechtzeitig mit einer vergrößernden Leseschiene ausrüsten sollte, randvoll besetzten Dissertation erscheint zunächst mühsam. Dem Rezensenten ist sie zunehmend interessant und spannend geworden. Akademisch und ökumenisch atmet sie den Geist von Genf, wo auch namhafte Mitarbeiter des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) ihr Förderung haben angedeihen lassen. Der Titel darf aber nicht täuschen. Die hier für das 19. Jahrhundert beschriebene Einheit war nur die eines aktiv beteiligten Protestantismus (311), trotz der wiederholten Bezugnahme auf den *Consensus Quinquesaecularis* (177 passim). Ökumenische Erfahrungen im Sinne des 20. Jahrhunderts gab es über diesen Rahmen hinaus erst 1904 in Jerusalem und 1907 in Rom (310f) mit besserer Einschätzung von Jüdischer Glaubensgemeinschaft, Griechischer Orthodoxie und Römischem Katholizismus. Vorher rangierten Romanisten und Papisten neben Ungläubigen und Sozialisten (!) in pointiert anti-katholischer Tendenz (199, 250, 269 passim).

Diese Bezugsebene stimmt den heutigen Leser doppelt dankbar für die seitherigen ökumenisch veränderten Perspektiven.

Das vielfältige in Europa und den USA zusammengetragene und ausgiebig (221/229 sogar doppelt) zitierte Quellenmaterial ist schon allein des Studiums wert und verlebendigt nicht nur Sonntagsschul-, sondern ein wichtiges Stück amerikanischer Kirchengeschichte, praktischer Frömmigkeit und Gebrauchsethik mit einer in damaliger Zeit enormen Breitenwirkung und Prägekraft für Welt- und Lebensverständnis, eingebettet in den plastischen Hintergrund dessen, was einst Kinderleben und Kinderelend war in vor- und frühkapitalistischer Zeit (49f).

Aus dem Blickwinkel europäisch-kontinentalen-theologischen Denkens reflektieren Beobachtungen und Bewertungen des Autors den ganzen Spannungsbogen von Faszination bis hin zu strenger Kritik.

Eine gute Darstellung katechetischer Ansätze im 18. Jahrhundert führt über die englischen Charity Schools in das Benevolent Empire (USA) des 19. Jahrhunderts mit förmlicher Begründung des dortigen Sonntagsschulwesens 1817/1824. Nach Entfaltung außerordentlicher Dynamik erweiterte es sich 1907 auf Weltebene und wurde 1971 in den ÖRK integriert als eine von vielen Abteilungen, Programmen und Aufgaben. Sein alter brillanter Glanz war dahin. Wie in den deutschen Großkirchen seit ca. 1870 als Kindergottesdienst war es allgemeine Selbstverständlichkeit geworden.

Der Blick auf die gleichzeitige Entstehung von Bibel- und Missionsgesellschaften, Christliche Allianz und Gemeinschaftsbewegung, die zweite Erweckungswelle (Great Awakening) und Ende des Jahrhunderts das Social Gospel vermehren den Reiz dieses Buches, dessen Vielfalt fast erdrückend wirkt. Wie das Haupttitelwort »Einheit« seine Begrenzung gefunden hat, so auch das von der »Mission«, die die evangelisatorische Erweckung erst viel später im Sinne heutiger Weltmission (329) ablöste. Beide Stichworte weisen über das hinaus, was der historische Befund des 19. Jahrhunderts erbringt.

Das Buch, das zu mehr als bloßer Lektüre herausfordert, setzt gute Kenntnis der englischen Sprache voraus. Das größtenteils englische Textmaterial ist durchweg ohne Übersetzung angeboten. Das läßt Tenor und Kolorit unberührt und direkt.

Statt eines fehlenden Registers kann sich der Leser in manchem mit dem fünfseitigen detaillierten Inhaltsverzeichnis zur Orientierung und Auffindung gesuchter Einzelheiten helfen. Als Berichtigung ist zu vermerken, daß J. Wesley nicht 1723 (49), sondern erst 1738 in Herrnhut war.

Der Verfasser will mit diesem Buch (s. Vorwort) wenigstens einer kleinen Öffentlichkeit diese vielen guten Originaltexte zugänglich machen. Dies ist ihm zu danken. Darin liegt zugleich eine realistische Prognose. Dennoch soll hiermit dazu ermutigt werden, bei Zugänglichkeit des Buches und auch nur ansatzweise vorhandenem Interesse an der Thematik die Mühe nicht zu scheuen, dieses höchst interessante Material zu studieren und sich von den Ausführungen des Autors informieren, anregen und herausfordern zu lassen.

Karlsruhe

Hartmut Beck

**Kohn, Livia:** *Taoist Mystical Philosophy. The Scripture of the Western Ascension*, State University of New York Press / New York 1991, XVI u. 345 pp.

LIVIA KOHN, die sich schon mit verschiedenen anderen Publikationen über Taoismus einen Namen gemacht hat (z.B. *Seven Steps to the Tao: Sima Chengzhen's Zuowanglun*, Nettetal 1987), bringt in ihrem neuen Buch wiederum einen Text der taoistischen Mystik, das von einem unbekanntem taoistischen Autoren im 5. Jahrhundert n. Chr. verfaßte *Xisheng jing*. Der chinesi-